

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 1 (1939)
Heft: 1-2

Artikel: Us "Meischer und Ritter"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Us „Meischer und Ritter.“

Es paar Wuche sy still verstriche. Und du het's wider agfange. Vom Rathuus här isch gfragt worde, ob der Venner chönnti ga Basel ryte. „Warum nid?“ het er g'antwortet. Da isch du d'Frou Kätherli schier i sch zsämegefalle. Er het's wohl gseh. „Wenn's halt sy mueß . . .“ seit er zue=n-ere. „A mi dänkt wider niemer und a üsi Ehinder“, etwütscht's nere. Schier hert tönt's wo=n-er antwortet: „Ufes Gärtli isch nid d'Wält. Es geit jiz um Größers, Kätherli. — Hüb di nume fesch am Gloube!“ — „Ach, . . .“ — „Es geit um ds Gröschte. Da darf me sich nid bsinne härz'gä. Alles, alles!“ — „Gott! — I wett ja scho. — Wenn men o dörfti anäh, daß öppis derby usehunnt!“ — „Uf das dörfe mier nid warte. Us wird, was mr gloube. Lue, der Brueder Chlous! I ha dr's scho mängisch gseit. Mit brächenden Duge het er no der Hader gseh under den Eidsgenosse; aber es chunt doch, wie=n-er für se gloubt het. Und erscht üse Heiland! Niemer het weniger Erfolg dörfen erläben als är i där Wält, und trozdam het er no vom Ehrüz abe dem Sünder ds Paradies verheiße. — Blyb nume derby: Wie schwärer der Gloube, descht größer d'Veheißung!“ — Der Venner isch gritte, ga Basel, ga Züri, i Thurgou use, überallhi.

„Aber danke wei mer ihm (R. v. L.) doch alli, daß er üs het la läbe, la uferstah i üser schöne Wält — i üsem liebe alte Bärn! Und mir wei ihm verspräche, daß mer wyter wei pflege und hööch ha d'Liebi zum Vaterland, zu üsem herrleche Bärnbiet — d'Liebi zu üsne Mitmöntsche und der treu und fesch Gloube a üse liebe Gott! Daß mer wyter wei useluege zu üsem Stärn vo Buebebärg!“

(Emil Balmer: „Der Geburtstagstraum“ zum 60. Geburtstag von Rudolf von Tavel, 1926).